

Orthodoxe Kirchenzeitung



HERAUSGEGEBEN IM AUFTRAG DER ORTHODOXEN BISCHOFSKONFERENZ IN ÖSTERREICH – NR.1/MÄRZ 2013



† *Metropolit Arsenios von Austria,
Vorsitzender der Orthodoxen
Bischöfskonferenz in Österreich*

*Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
Liebe Schwestern und Brüder in Christo,*

seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe der „Orthodoxen Kirchenzeitung“ im Herbst 2012 sind einige Monate vergangen, in denen die Orthodoxe Kirche in Österreich zahlreiche Aktivitäten und Initiativen gesetzt hat. So hat die Orthodoxe Bischofskonferenz in Österreich ihre Satzung verabschiedet, womit das Fundament für eine effiziente Zusammenarbeit zwischen den orthodoxen Jurisdiktionen gelegt wurde. Zu Neujahr 2013 hat Herr Staatssekretär Sebastian Kurz Vertreterinnen und Vertreter der Orthodoxen Kirche in Österreich zu einem Empfang in das Bundesministerium für Inneres eingeladen.

Dadurch begründet unsere seit Jahrhunderten in Österreich integrierte Kirche neue Traditionen, wodurch Altbewährtes ergänzt und bereichert wird. Die Orthodoxe Kirche

ist ein aktiver und integraler Bestandteil der österreichischen Gesellschaft und wird in Zukunft ihr geistliches Leben in diesem gastfreundlichen Land verstärkt allen Menschen über das vorliegende Zeitungsformat näher bringen. Auf diesem Wege wollen wir im Sinne und Geiste des Evangeliums Christi noch mehr aufeinander zugehen und voneinander lesen sowie lernen. Möge dieses Zeitungsformat in Kooperation mit dem Österreichischen Integrationsfonds zu seiner vollen Entfaltung gelangen und Ihnen, geschätzte Leserinnen und Leser, in Hinkunft vierteljährlich wertvolle Einblicke liefern.



**Staatssekretariat
für Integration**

*Sehr geehrte Damen und Herren!
Verehrte Mitglieder der orthodoxen Gemeinde !*

Am Anfang war die Kirchenzeitung der orthodoxen Gemeinde eine Idee! Umso erfreulicher ist es, dass nun gerade rechtzeitig zu der bevorstehenden Fastenzeit und den Osterfeiertagen die zweite Ausgabe herausgegeben wird!

Die Fastenzeit und Ostern sind eine Zeit der Einkehr, der Selbstreflexion und des Fastens. Gerade diese Phase eröffnet die Möglichkeit sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Zu diesem Wesentlichen gehört das Zwischenmenschliche, die respektvolle

Auseinandersetzung mit den Menschen, die einen umgeben!

Zwischenmenschlichkeit und Nächstenliebe sind integrale Bestandteile des christlichen Glaubens und auch ein zentraler Faktor im Rahmen der Integration. Im Gegensatz zu anderen sehe ich in der Religion, im gelebten Glauben, einen Schlüssel zu erfolgreicher Integration. Das Wirken der orthodoxen Kirchen und Gemeinden hier in Österreich bestätigt mich in dieser Auffassung! Ohne dieses Engagement wäre unser Land ideell und materiell um ein Vielfaches ärmer!

Ich möchte an dieser Stelle auch dem Redaktionsteam zur gelungenen zweiten

Ausgabe dieser Zeitung ganz herzlich gratulieren. Der stetig wachsenden orthodoxen Gemeinde in Österreich, ihren geistlichen Würdenträgern und ihren Mitgliedern darf ich bereits jetzt ein frohes und gesegnetes Osterfest wünschen!

www.integration.at
www.integrationsfonds.at

Metropolit Arsenios: „Die orthodoxen Kirchen gehören zu Österreich“

Erster Neujahrsempfang von Integrationsstaatssekretär Kurz für die Repräsentanten der Orthodoxie

Es war ein symbolisches Zeichen dafür, wie sehr die orthodoxe Kirche zu Österreich gehört: Am 15. Jänner 2013 fand im eindrucksvollen klassizistischen Festsaal des Innenministeriums in der Herrengasse (dem einstigen Palais Modena) der erste Neujahrsempfang von Integrationsstaatssekretär Sebastian Kurz für die Repräsentanten der orthodoxen Kirchen statt. Der Empfang – und die Begegnung zwischen den

Repräsentanten der Orthodoxie mit Metropolit Arsenios (Kardamakis) an der Spitze und Staatssekretär Kurz – stand im Zeichen der Hochschätzung für den Beitrag der orthodoxen Kirchen zum religiösen, gesellschaftlichen und kulturellen Leben in Österreich. Kurz betonte seine Hoffnung, dass

dieser erste Neujahrsempfang für die orthodoxen Kirchen zur Tradition wird. Metropolit Arsenios erinnerte daran, dass das Jahr 2012 von „fruchtbringenden Initiativen“ sowohl des orthodoxen Klerus und der orthodoxen Kir-

chengemeinden als auch des Staatssekretärs und seiner Mitarbeiter im Sinn der Vision einer „Gesellschaft, in der die Menschen in Eintracht leben“, gekennzeichnet gewesen sei. Der Vorsitzende der Orthodoxen Bischofskonferenz für Österreich brachte zugleich den Dank für die Unterstützung wichtiger orthodoxer Anliegen zum Ausdruck und nannte dabei insbesondere auch das 1. Panorthodoxe Jugendtreffen im Herbst 2012 und die Initiative zur Gründung einer orthodoxen Kirchenzeitung. Ebenso würdigte er das Interesse des Staatssekretärs für die Arbeit der Orthodoxen Bischofskonferenz.



Gruppenfoto des ersten Neujahrsempfangs für die Repräsentanten der Orthodoxie

Metropolit Arsenios unterstrich, dass die orthodoxen Kirchen in Österreich „seit Jahrhunderten“ präsent sind und einen „integralen Bestandteil des Landes“ darstellen. Die Leistungen der Orthodoxen seien in die Ge-



Metropolit Arsenios von Austria im Gespräch mit Staatssekretär Kurz

schichtsbücher eingegangen. Wörtlich sagte der Metropolit in diesem Zusammenhang: „Auf den Errungenschaften unserer Vorväter aufbauend, wollen wir orthodoxe Christen einen neuen Beitrag für das Österreich des 21. Jahrhunderts leisten“. Die Orthodoxe Bischofskonferenz habe daher auch die Jugendarbeit zu einer ihrer Prioritäten erklärt.

Kurz:
„Religion ist Teil der Lösung, nicht des Problems“

Staatssekretär Kurz betonte seinerseits die lange Tradition der orthodoxen Kirchen in Österreich, die Orthodoxie sei in der Geschichte Österreichs stark verankert. Vom Anbeginn seiner Tätigkeit als Staatssekretär für Integration sei es ihm daher ein großes Anliegen gewesen, mit den orthodoxen Kirchen zusammenzuarbeiten. Die Republik habe Interesse an Menschen, die ihren Glauben leben und sich in die Gesellschaft einbringen. In Integrationsfragen müsse Religion „nicht Teil des Problems“ sein, sie könne vielmehr „einen Teil der Lösung“ darstellen. Es gehe ihm darum, Neuzuwanderer ordentlich zu begleiten, stellte Kurz fest: In diesem Sinn seien auch die Bestrebungen zu sehen, die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen zu verbessern: Für den akademischen Bereich sei das bereits geschehen, im Hinblick auf die Schul- und Facharbeiterausbildung gebe es Überlegungen. (Prof. Erich Leitenberger)



Staatssekretär Kurz begrüßt die anwesenden Gäste

Statuten der Orthodoxen Bischofskonferenz verabschiedet

Am 19. Februar 2013 trat die Orthodoxe Bischofskonferenz in Wien zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Grund für die Konferenz in der serbisch-orthodoxen Kirche zur Auferstehung Christi in Wien-Leopoldstadt war die Beschlussfassung der Statuten der Bischofskonferenz.

Unter dem Vorsitz von Metropolit Arsenios von Austria tagten die Repräsentanten der in Österreich ansässigen orthodoxen Kirchen, unter ihnen Erzbischof Mark von der russischen Kirche, Bischofsvikar Petar Pantić von der serbischen Kirche, Bischofsvikar Nicolae Dura von der rumänischen Kirche und der bulgarische Erzpriester Ivan Petkin.

Die neuen Statuten der Bischofskonferenz wurden einstimmig beschlossen. Die Statuten sind für die weitere Arbeit der Bischofskonferenz von enormer Wichtigkeit, regeln sie doch das innere Gefüge der Bischofskonferenz, aber auch die einheitliche Positionierung der Bischofskonferenz, und damit der Orthodoxen Kirche, gegenüber den österreichischen Be-



Die Teilnehmer an der außerordentlichen Sitzung der Orthodoxen Bischofskonferenz

hörden und anderen Organisationen.

Metropolit Arsenios betonte bei der feierlichen Unterzeichnung der Statuten durch die Mitglieder der Konferenz, dass dies ein neuerliches Zeichen der Einheit der orthodoxen Christen in Österreich sei. An der Sitzung nahmen auch Ministerialrat Dr. Anton Stifter vom Kultusamt und Dr. Dominik Orieschnig als Rechtsberater der Orthodoxen Bischofskonferenz teil.

Ein weiteres Thema der Bischofsberatungen waren das Masterstudium der orthodoxen Religionspädagogik an der Universität Wien. Mirko Kolundžić, Pressesprecher der Bischofskonferenz, informierte über die Arbeiten für die neue Website der Bischofskonferenz.

Neue Website

Ende März 2013 ist die neue Website der Orthodoxen Bischofskonferenz online. Unter www.orthodoxe-kirche.at finden sich alle wichtigen Informationen zur Bischofskonferenz (Mitglieder, Aufgaben, Stellungnahmen, ...). Weiters bietet die Seite auch eine Übersicht über alle in Österreich ansässigen orthodoxen Kirchen samt Adressen aller Pfarren und Ansprechpartner. Verschiedene inhaltliche Schwerpunkte, etwa zur orthodoxen Liturgie oder zur Jugendseelsorge, runden das Online-Angebot ab. Wichtige aktuelle Nachrichten aus dem Leben der Orthodoxen Kirche in Österreich und weltweit finden sich ebenfalls auf der neuen Homepage. Verantwortlich für die Seite ist der Pressesprecher der Bischofskonferenz, Mirko Kolundžić, realisiert wurde die Seite von der ökumenischen Medienagentur Studio Omega. Wie Pressesprecher Kolundžić betont, soll das Angebot der Website künftig ausgebaut werden, dazu soll auch ein redaktionelles Kernteam aus Mitarbeitern der orthodoxen Kirchen in Österreich gebildet werden. (MMag. Georg Pulling)



Die Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz bei der Arbeit

Schüler des orthodoxen Religionsunterrichts auf Exkursion in Serbien

Nachdem im April 2012 zum ersten Mal eine Exkursion mit Schülern des orthodoxen Religionsunterrichts der Marienanstalt Sacre



Vor der Kirche und dem Denkmal des Hl. Sava in Belgrad

Coeur nach Serbien stattfand, erfolgte auf Wunsch der Schüler auch heuer eine Nachfolgeveranstaltung. Mit großer Unterstützung von Frau Dir. Eva Hintringer wurde die Reise auch dieses Jahr von Prof. Mag Mirko Kolundžić organisiert und gemeinsam mit Prof. Mag.



Die Schülerinnen und Schüler in der Kirche der Hl. Paraskeva in Belgrad

Eva Schöll nach Serbien geführt. Die 17 Mädchen und 9 Burschen der Handelsschule und Handelsakademie der Marienanstalt hatten bei dieser Reise die Gelegenheit, ihre und die Heimat ihrer Eltern kennen zu lernen. Neben der Besichtigung von kirchlichen und sakralen

Einrichtungen wie Klöstern und Kirchen waren auch kulturhistorische Orte und Gedenkstätten Teil des Reiseprogramms. Ein besonderes Augenmerk galt bei dieser Exkursion der Gemeinschaft der Schüler. Denn neben der theoretischen Wissensweitergabe ist das Ziel des Religionsunterrichts die Schaffung von liturgischer Gemeinschaft und Einheit in Liebe, d. h. die Schülerinnen und Schüler sollen sich als Teil der Orthodoxie fühlen und diese im Alltag und in der Liturgie leben.

Teilnahme an Hl. Liturgie

Die Reise führte die Schülerinnen und Schüler mit ihren Professoren nach Belgrad, wo sie auf der Festung in der Kirche

der Hl. Paraskeva am Sonntag an der Hl. Liturgie teilnahmen. Weitere Höhepunkte an diesem Tag waren der Besuch der Kirche des Hl. Markus und der Kirche des Hl. Sava. Von der letzteren waren die

Schüler besonders begeistert, und zwar nicht nur wegen ihrer Monumentalität, sondern auch wegen des wunderbaren Ausblicks, der von der Kuppel der Kirche über ganz Belgrad zu genießen ist. Die Exkursion führte die Schüler weiters nach Novi Sad, zum Sitz des Bischofs Irinej von Bačka und Administrators der Eparchie von Österreich und der Schweiz sowie nach Sremski Karlovci, wo die Schüler das dortige Priesterseminar und das erste serbische

Gymnasium besichtigten. Während der Reise besuchte die Gruppe auch verschiedene Klöster, wobei das Kloster Lelić, in dem die Schülerinnen und Schüler den Gebeinen des Hl. Nikolaj

(Velimirović) ihre Ehre erwiesen, sicherlich einen weiteren Höhepunkt darstellte.

Empfang im Patriarchat

Der Besuch im Patriarchat der serbisch-orthodoxen Kirche in Belgrad bildete den krönenden Abschluss einer interessanten und aufregenden Reise. Die Reisegruppe wurde von Weihbischof Andrej (Čilerdžić), Vikar Seiner Heiligkeit des serbisch-orthodoxen Patriarchen Irinej, empfangen und in einer sehr herzlichen und entspannten Atmosphäre durch die Räume des Patriarchats geführt. Hierbei konnten die Schüler die Kapelle und die angeschlossenen Räume der Bischofsvollversammlung besichtigen und spannende Details über



Weihbischof Andrej (Čilerdžić) empfängt die Reisegruppe im Patriarchat der serbisch-orthodoxen Kirche in Belgrad

die Wahl eines Patriarchen hören. Bischof Andrej, der die Schülerinnen und Schüler in deutscher und serbischer Sprache mit seinen Ausführungen begeisterte, lud die Gruppe ein wieder zu kommen, so dass auch diese Reise vermutlich nicht die letzte gewesen ist. (Prof. Mag. Mirko Kolundžić)



An den Ufern des Flusses Drina bei Višegrad

Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaft auferstanden!

Was ist Ostern für uns?

Die Frage im Titel ließe sich ganz einfach beantworten: Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu Christi, ist für uns heute, das, was es auch für die ersten Christen und alle christlichen Generationen vor uns war: das „Fest der Feste“ (Hl. Johannes Damaskenos), der Tag an dem uns Gott „vom Tod zum Leben, von der Erde zum Himmel hinüberführt“ (wie ein Osterhymnus sagt). Gerade die Orthodoxe Kirche wird von vielen als „Kirche der Auferstehung“



Karfreitagsgottesdienst, orthodoxe Pfarrgemeinde Campina (Rumänien)

bezeichnet, weil sie in ihrer liturgischen und ikonographischen Tradition dem Osterfest eine alles überragende Bedeutung beimisst. Denken wir nur an die intensive geistliche Zeit in der Karwoche, die in der einzigartigen feierlichen Freude der Osternacht gipfelt! Oder an die Selbstverständlichkeit, mit der sich die Leute auf der Straße mit den Worten grüßen: Christus ist auferstanden! – Er ist wahrhaft auferstanden!

Auferstehung Christi

Zugleich aber stellt sich die Frage, ob und wie wir alle diese Inhalte unserer kirchlichen Tradition auch dauerhaft mit Leben füllen. Denn die Auferstehung Christi – das wissen wir ja – wird nicht nur einmal im Jahr beim Osterfest gefeiert, sondern jeden Sonntag: d. h. wir sind aufgerufen, das Ereignis der Auferstehung als ständigen Erneuerungsimpuls unserer Existenz zu erfahren. Ist dies realistisch? Wie schaffen wir es, als Menschen des 21. Jh. und in einer säkularisierten und hochtechnisierten Gesellschaft lebend, diesen Osterglauben als Mitte unseres geistigen und sozialen Wirkens zu leben? Wie stehen wir etwa dem Tod gegenüber, der so oft tabuisiert wird, als würden wir nie wahrhaben können, dass der Tod nicht „die letzte Station“ des Lebens ist, sondern, in Christus, gerade aus

dem Tod das neue, ewige Leben erwacht? Wie lässt sich dieser Spagat zwischen der Erfahrung der Leere und des Schmerzes des Todes und der Auferstehungshoffnung existentiell vermitteln und aushalten?

Solche und viele andere Fragen könnten und sollten wir uns stellen, wenn wir den Sinn des Osterglaubens lebendig erhalten wollen. Ich möchte hier nur ein Paar Perspektiven andeuten.

Ostern als Erneuerung der „Taufe“

Die meisten von uns sind als Kleinkinder getauft worden. Der orthodoxe Taufritus des dreimaligen Untertauchens im Wasser versinnbildlicht das sakramentale Mit-Sterben und Mit-Auferstehen in Jesus Christus (Kol. 2,12). Jeder Getaufte hat also bereits eine liturgische Auferstehungserfahrung hinter sich! Das Osterfest – als Gipfel eines siebenwöchigen Umkehrweges in der Fastenzeit – ist die Gelegenheit, diese Taufefahrung und damit unsere Identität als Nachfolger Christi zu erneuern. Dabei geht es nicht bloß um eine Metapher: Der Hl. Justin Popović (+1979) betont, dass die Auferstehung Jesu Christi „das größte Beben in der Sphäre des menschlichen Lebens“ darstellte, wodurch das Zentrum der menschlichen Existenz „aus der Zeit in die Ewigkeit verlagert wurde“. Die Gewissheit unserer „himmlischen Zentrierung“ – ohne dabei das Irdische und das Geschichtliche zu verneinen – wird also mit jedem Osterfest neu entfacht.

Innere Auferstehung

Der Sieg über den Tod betrifft nicht nur unser Verhältnis zum physischen Tod, sondern weckt in uns die Zuversicht nach einer inneren Auferstehung. Jeder kennt Momente seelischer Apathie, ja sogar Anzeichen einer seelischen Leblosgigkeit. Der Glaube an die Auferstehung ist auch der Glaube, dass der Mensch nicht allein aus eigener Kraft diese Momente überwinden kann, sondern dass er der Gnade Gottes bedarf. In jeder Erfahrung innerer Erneuerung wirkt der Geist der Auferstehung nach.

Die Auferstehung ist ein Fest der Liebe und der Vergebung. So singen wir in der Osterzeit: „Auferstehungstag! Laßt uns licht werden für die Feier und einander umarmen. Laßt uns Brüder nennen auch die, die uns hassen; verzeihen wir alles ob der Auferstehung, und so laßt uns rufen: Christus ist auferstanden von den Toten, durch den Tod hat er den Tod zertreten und denen in den Gräbern das Leben geschenkt“. Ein

solcher Hymnus ist ein Appell zur inneren, aber auch zur sozialen Versöhnung.

Ostern: Fest der Freude

Die Botschaft der Auferstehung Christi bleibt nicht hinter den Kirchenmauern, sondern wirkt als friedensstiftende und verzeihende Kraft. Gerade in Zeiten sozialer Spannungen und Unsicherheiten hat der Christ im Osterfest eine Quelle, aus der er in seinem Umfeld Freude und Liebe ausstrahlen kann. Eine Gesellschaft, in der das Verzeihen-Können als Zeichen der Schwäche angesehen wird, ist zum Umdenken aufgerufen.

Ostern: Fest der Begegnung mit dem Herrn

Nicht zuletzt soll das Osterfest zum Anlass werden für die Begegnung mit dem Auferstandenen. Eine solche Begegnung setzt Warten und innere Suche voraus. Denken wir an die Haltung der myrontragenden Frauen auf dem Weg zum Grab oder der zwei Apostel, die un-



Karfreitagsgottesdienst, orthodoxe Pfarrgemeinde Campina (Rumänien)

terwegs nach Emmaus waren. Sie geben sich nicht zufrieden mit fertigen Antworten, sie wollen die Endgültigkeit des Todes Jesu nicht wahrhaben, bleiben innerlich lebendig, suchend und fragend. Sie sind unterwegs und dann erscheint Ihnen der Auferstandene. Auf dem geistigen Weg nicht stehen bleiben und die Gegenwart des auferstandenen Christus in der eigenen Existenz erkennen: das ist die Herausforderung des Osterfestes! (Priester Dr. Ioan Moga)

Die Große Fastenzeit – eine Zeit des Heils für orthodoxe Christen

Zur Vorbereitung auf das Osterfest – das Fest der Feste – hat die Orthodoxe Kirche eine Zeit des Fastens und eifrigen Betens eingerichtet: die Große Fastenzeit.

Die Heilige Schrift und die Heilige Überlieferung zeigen uns die große Bedeutung des Fastens. Bereits im Paradies gab der Herr Adam das Gebot der Enthaltbarkeit: „Von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen“ (Gen 2,16f). Die großen Propheten des Alten Testaments Mose und Elija fasteten je vierzig Tage, bevor sie dem Herrn begegneten (vgl. Dtn 10,10; 1 Kön 19,8). Durch Fasten rettete sich Niniwe vor dem Untergang, damals nahmen die Menschen und die Tiere nichts zu sich (vgl. Jona 3,7). Das unübertreffliche Beispiel für das Fasten gab uns im Neuen Testament unser Herr und Erlöser Jesus Christus selbst, als Er vom Geist in die Wüste geführt wurde und dort vierzig Tage und vierzig Nächte fastete und daraufhin die Versuchungen des Teufels zurückwies (vgl. Mt 4,1-11). Der Herr lehrt uns auch, wie wir fasten sollen: „Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler“ (Mt 6,16). Von den ersten Christen in Antiochia heißt es, das sie „zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten und fasteten“ (Apg 13,2). Die Heiligen Väter und alle Heiligen sind diesen Weg der Askese gegangen, und deshalb ist ihre Erfahrung das beste Zeugnis für die wichtige Bedeutung des Fastens für uns.

Fasten: Bestandteil geistlichen Lebens

Fasten – Enthaltbarkeit und Einschränkung im Essen und in allem Materiellen – ist ein wesentlicher Bestandteil des geistlichen Lebens des Christen. Im Menschen bilden Seele und Leib eine untrennbare Einheit. Daher ist das körperliche Fasten eine notwendige Vorbedingung, die durch die Sünde zerstörte Harmonie zwischen Seele und Leib wiederherzustellen. Indem sich der Mensch im Essen und in leiblichen Vergnügungen einschränkt, erweist er seiner Seele eine Wohltat und hilft ihr, ihre durch die Sünde bewirkte Versklavung durch das Fleisch zu überwinden. Der heilige Bischof Nikolaj von Serbien (1880-1956) bestätigt dies: „Durch

Fasten wird das Gefäß des Körpers und der Seele von unreinem Inhalt gereinigt, von irdischen Leidenschaften und Begierden.“ Doch leibliches Fasten allein genügt nicht. Anstrengungen sind auch von Seiten der Seele erforderlich. Die Hl. Kirche ruft deshalb ihre Kinder auf: „Wenn wir, Brüder, leiblich fasten, lasst uns auch geistlich fasten“ (Stichira aus dem Hesperinos am Mittwoch der ersten Fastenwoche). Das geistliche Wesen des Fastens ist eng mit Buße und Umkehr verbunden. Am treffendsten ist dies wohl im berühmten Bußgebet des ehrwürdigen Ephräm des Syrers, des großen Meisters der Askese im 4. Jahrhundert, ausgedrückt:



Christus Pantokrator (russischer Maler Andrej Rublev, 14./15. Jh.)

Herr und Gebieter meines Lebens, den Geist des Müßiggangs, des Kleinmuts, der Herrschsucht und unnützer Worte gib mir nicht (Große Metanie - Verbeugung bis zur Erde).

Gib hingegen mir, deinem Diener, den Geist der Keuschheit, der Demut, der Geduld und der Liebe (Große Metanie - Verbeugung bis zur Erde).

Ja, Herr und König, lass mich meine Sünden sehen und meinen Bruder nicht verurteilen; denn Du bist gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit (Große Metanie - Verbeugung bis zur Erde).



Christus in der Wüste (russischer Maler Ivan Kramskoi, 19. Jh.)

Gottes Erbarmen

Wenn der Mensch Gebet, Nachtwachen, gute Werke, das heilsame Bußsakrament und den Empfang der Hl. Gaben Christi mit dem Fasten verbindet, wird er mit Gottes Erbarmen die Knechtschaft der Sünde überwinden und den Weg des Heils betreten und so gewürdigt werden, in der Osternacht das Licht des Auferstandenen zu empfangen. Die Hl. Kirche führt die Gläubigen schon vor Beginn der 40-tägigen Fastenzeit stufenweise in den Geist der Buße und Umkehr ein. Diese Vorfastenzeit beginnt drei Wochen vor der eigentlichen Fastenzeit mit dem Sonntag des Zöllners und Pharisäers, auf den die Sonntage vom verlorenen Sohn und vom jüngsten Gericht folgen. Die Woche zwischen dem Sonntag vom jüngsten Gericht und dem Beginn der Großen Fastenzeit wird Käsewoche oder Butterwoche genannt, weil die Hauptspeisen in dieser Woche Milchprodukte, Fisch, Eier und Käse sind, während man auf den Genuss von Fleisch bereits verzichtet.

Gegenseitiges Verzeihen

Am Sonntag der Vertreibung Adams aus dem Paradies – auch Sonntag des Verzeihens oder des Käseverzichts genannt – wird die Evangelienstelle aus der Bergpredigt über das Verzeihen der Sünden und das rechte Verhalten beim Fasten gelesen. Beim anschließenden Hesperinos, der die Große Fastenzeit einleitet, werden Verbeugungen bis zur Erde (Große Metanien) gemacht und Bußgesänge gesungen. Die Geistlichen bitten die Gläubigen und einander um Verzeihung. Dabei werden das Kreuz und das Evangelium als Zeichen der Ehrlichkeit ihrer Worte geküsst. Dieses gegenseitige Verzei-

hen ist eine Vorbedingung für die Reinigung des Herzens und ein erfolgreiches Fasten.

Besondere Gottesdienste zur Osterzeit

Der erste Tag der Großen Fastenzeit wird „reiner Montag“ genannt. Von nun an isst man weder Fleisch, Fisch, Milchprodukte und Eier. An strengen Fasttagen verwenden orthodoxe Christen auch kein Öl für die Zubereitung der Speisen.

Die geistliche Atmosphäre der Fastenzeit wird durch besondere Gottesdienste charakterisiert; bei manchen Gebeten verbeugen sich die Gläubigen bis zur Erde oder knien, was in dieser Form im Rest des Jahres nicht geschieht. Orthodoxe Christen besuchen in dieser Zeit die Kirche öfter als gewöhnlich, um diese besonderen Gottesdienste nicht zu versäumen.

An Montagen, Dienstag und Donnerstag der Großen Fastenzeit wird keine Liturgie gefeiert (außer an einigen Festtagen); an Mittwochen und Freitagen wird die Liturgie der vorgeweihten Gaben zelebriert, an Sonntagen die Liturgie des heiligen Basileios des Großen. In der ersten Woche der Großen Fastenzeit wird am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag – jeweils am Abend – der Große Bußkanon des heiligen Andreas von Kreta (7./8. Jh.) gelesen, am Mittwoch und Freitag wird die Liturgie der vorgeweihten Gaben zelebriert. Am ersten Sonntag der Großen Fastenzeit begeht die Kirche das Fest der Orthodoxie – die Feier des Sieges der Ikonenverehrung auf dem VII. Ökumenischen Konzil. An den folgenden Samstagen findet jeweils nach der Liturgie ein Totengedenken statt.

Kreuzverehrung

Der zweite Sonntag der Großen Fastenzeit ist dem heiligen Gregorios Palamas, dem bedeutenden Lehrer des Hesychasmus und Erzbischof von Thessaloniki (14. Jh.), gewidmet. Der dritte Sonntag der Großen Fastenzeit heißt Sonntag der Kreuzverehrung. Am Ende des Orthros wird ein mit Blumen geschmücktes Kreuz aus dem Altarraum zur Verehrung in die Mitte der Kirche getragen. Diese Kreuzverehrung erfolgt unter dem Gesang des Hymnus: „Dein Kreuz, o Gebieter, beten wir an, und Deine heilige Auferstehung preisen wir.“ Am vierten

Sonntag wird der heilige Johannes Klimakos, der große Lehrer der Askese und Abt des Katharinenklosters auf dem Sinai (6./7. Jh.), geehrt.

Ehrungen der Gottesmutter

Am Mittwochabend der fünften Fastenwoche wird das „Stehen Marias“ gefeiert. Dieser Gottesdienst ist der ehrwürdigen Maria von Ägypten (4./5. Jh.) gewidmet. Während dieses Gottesdienstes wird der Große Bußkanon des heiligen Andreas von Kreta zur Gänze gelesen. Der Samstag der fünften Woche heißt Akathistos-Samstag oder „Lobpreis der allheiligen Gottesgebä-



Eine griechische Ikone mit dem „nicht von Menschenhand geschaffenen Bild Jesu“

rerin“. Am Vorabend wird im Orthros der Akathistos-Hymnus zu Ehren der Gottesmutter mit besonderen Festgesängen gelesen. Am fünften Sonntag der Großen Fastenzeit wird der ehrwürdigen Maria von Ägypten gedacht.

Am Freitag der sechsten Fastenwoche gehen die Vierzig Tage der Großen Fastenzeit zu Ende. Der darauffolgende Samstag heißt Lazarus-Samstag zum Gedächtnis des gerechten Lazarus, den Christus vor Seinem Leiden von den Toten erweckt hat. Die sechste Woche endet mit dem Palmsonntag, dem Fest des Einzugs des Herrn in Jerusalem. An diesem Sonntag sind die Fastenregeln dahingehend gelockert, dass der Verzehr von Fisch und Öl gestattet ist. Danach beginnt die Karwoche, die von strengem Fasten gekennzeichnet ist.

Liturgie der vorgeweihten Gaben

Während der ersten drei Tage dieser Woche hören wir die Gesänge „Siehe, der Bräutigam kommt um Mitternacht...“ und „Dein Gemach...“. Sie erinnern uns an die bevorstehende Begegnung mit Christus, dem himmlischen Bräutigam unserer Seelen, in Seinem Reich – gleichsam einem herrlichen Gemach. An diesen Tagen wird die Liturgie der vorgeweihten Gaben zelebriert. Am Gründonnerstag wird des Letzen Abendmahls gedacht, während dessen der Herr das Sakrament der Eucharistie eingesetzt hat. An diesem Tag sollten alle, welche die Möglichkeit dazu haben, die Heilige Kommunion empfangen.

Am Abend findet der Gottesdienst des Leidens Christi statt. In seinem Verlauf werden zwölf ausgewählte Abschnitte aus den Evangelien gelesen, die über das Leiden und den Tod Jesu Christi berichten. Am Karfreitag gibt es keine Liturgie. An diesem Tag wird das Grabtuch Christi – eine auf Stoff gestickte Ikone des Erlösers, der vom Kreuz abgenommen und für das Begräbnis bereit gemacht worden ist – aus dem Altarraum getragen. Das Grabtuch wird mit reichem Blumenschmuck in der Mitte der Kirche aufgelegt. Alle fallen davor nieder und küssen es. Am Abend desselben Tages wird das Begräbnis Christi gefeiert. Am Ende des Gottesdienstes wird das Grabtuch in einer Prozession um die Kirche getragen. In manchen Orthodoxen Kirchen gehen die Gläubigen unter dem Grabtuch Christi hindurch, als Zeichen dafür, dass wir mit Christus begraben werden müssen, um Seiner glorreichen Auferstehung teilhaftig zu werden.

Am Morgen des Karsamstags wird die Liturgie des heiligen Basileios des Großen gefeiert. Während der Liturgie, die mit einem Hesperinos beginnt, werden 15 Lesungen aus dem Alten Testament gelesen, die uns die Großtaten Gottes in der Heilsgeschichte vor Augen stellen. An diesem Tag beginnt auch die Weihe der Osterspeisen, von Eiern und Fleisch. Diese Speisen können bis zum Osterfest gesegnet werden.

Damit enden die Gottesdienste des Fastentriodions (Liturgisches Buch mit den Fastengottesdiensten) und damit endet auch die Fastenzeit selbst. Durch Fasten und Beten geläutert und gestärkt erwarten nun die Gläubigen die alles übersteigende Freude des heiligen Osterfestes. (Erzdiakon Viktor Schilowsky, Diakon Ioann Krammer)

Berufsanerkennung.at

Die Webseite www.berufsanerkennung.at hilft Migrant/innen, ihre berufliche Ausbildung oder ihr Studium in Österreich anerkennen zu lassen. Die Seite bietet Informationen über wichtige Anlaufstellen und Abläufe in Österreich. Schritt für Schritt können Besucher/innen die richtige Anlaufstelle herausfinden, die für ihre Anerkennung zuständig ist. Auch das Broschürenangebot des ÖIF für Neuzuwander/innen ist kostenlos online verfügbar. Kontaktadressen zu wichtigen Serviceangeboten wie zB dem AMS oder der Wirtschaftskammer runden das Angebot ab. Das gesamte Angebot finden Sie unter www.berufsanerkennung.at

ÖIF-Förderstipendien für Forum Alpbach

Von 12. bis 31. August 2013 findet das diesjährige Europäische Forum Alpbach unter dem Motto „Erfahrungen und Werte“ statt. Erstmals vergibt der Österreichische Integrationsfonds bis zu 20 Förderstipendien speziell für Studierende mit Migrationshintergrund in der Höhe von 950 Euro, die dadurch am Forum Alpbach teilnehmen können. Die Stipendiat/innen und Absolvent/innen (bis 30) erhalten die Möglichkeit, mit internationalen Expert/innen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik aktuelle Herausforderungen und Chancen unserer Gesellschaft zu diskutieren und interdisziplinäre Lösungsansätze zu finden. Das Stipendium umfasst die Teilnahmegebühr sowie die Übernachtungskosten. Mehr Informationen unter www.integrationsfonds.at/alpbach.

Woher kommen Österreichs Migrant/innen?

Aus welchen Ländern kommen Migrant/innen nach Österreich? In welchem Bundesland leben die meisten Menschen mit Migrationshintergrund? Wie viele Schüler/innen in Österreich haben eine andere Muttersprache als Deutsch? Der Österreichische Integrationsfonds bietet mit seinen Informationsbroschüren wichtige Zahlen und Fakten zu Migration und Integration in Österreich: Die Broschüre „migration & integration in den Bundesländern“ liefert Daten zur Situation von Migrant/innen in allen neun Bundesländern. Die Info-Publikationen zu den Schwerpunkten „Frauen“ und „Jugendliche“ beschreiben die spezifische Situation von Frauen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.



Alle Informationsbroschüren sind gratis erhältlich:

www.integrationsfonds.at/zahlen_und_fakten

Habibi – Bildungszentrum des ÖIF

Deutsch lernen, EDV-Kenntnisse verbessern, passende Jobangebote finden? All das ist möglich in Habibi, dem Haus der Bildung und beruflichen Integration des Österreichischen Integrationsfonds. Laufend starten neue Deutschkurse auf verschiedenen Niveaus von Alphabetisierung von A1 bis B1. In EDV-Kursen können sich Migrant/innen in der Anwendung zentraler Computerprogramme weiterbilden. Mitarbeiter/innen des Habibi-Jobcenters unterstützen bei der Erstellung geeigneter Bewerbungsmaterialien sowie bei der Suche nach passenden Jobangeboten. Schauen Sie auf der ÖIF-Website vorbei und informieren Sie sich über das passende Angebot für Sie:

www.integrationsfonds.at/habibi

Der nächste Deutschkurs ist nur einen Klick entfernt!

Das Online-Angebot www.sprachportal.at zeigt Zuwanderern schnell und einfach den Weg zum nächsten Deutschkurs und bereitet interaktiv auf die Prüfungen vor.



“Mein Sprachportal”

www.sprachportal.at
Hotline: +43 (1) 715 10 51-250

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) bietet ab sofort ein neues **Online-Service** an: Das Sprachportal soll **Deutschlernen** so einfach wie möglich machen.

ALLE KURSE AUF EINEN BLICK.

Erstmals alle Deutschkurse auf einer Seite übersichtlich zusammengefasst, und das für ganz Österreich.

ONLINE DEUTSCH LERNEN.

Angeboten wird auch ein Online-Kurs auf A1 Niveau. Interaktives Lernen ist eine sinnvolle Ergänzung zu regelmäßigen Deutschkursen. Online-Kurse auf höheren Niveaustufen.

FIT FÜR DIE PRÜFUNG?

Wie bei der Führerscheinprüfung können Sie Prüfungen üben und unter Zeitdruck Fragen beantworten.

MEHR SERVICE.

Gratis-Beratung bei der ÖIF-Sprachhotline unter 01/7151051-250.